

# Erinnerung an Georg Winkler

Als vor einem Jahr die Gebeine des 1888 am Weißhorn verunglückten Georg Winkler gefunden wurden, erinnerte man sich wieder des kurzen, aber erfolgreichen Bergsteigerlebens. Hier erzählt ein Jugend- und Schulkamerad.

Es werden nicht mehr viele Schulkameraden und Jugendfreunde von Georg Winkler leben, die ihn gekannt haben wie ich. Ich lernte Winkler kennen, als ich in der ersten Latein-Klasse des Wilhelms-Gymnasiums war, und er war bereits in der ersten Gymnasialklasse des gleichen Gymnasiums. Bei dem großen Altersunterschied zwischen Winkler und mir von sechs Jahren, würde mich Winkler gar nicht beachtet haben, wären nicht mein Bruder Otto Koch und dessen Schulfreunde Albrecht von Krafft-Delmensingen und Artur Dietz mit Winkler in der gleichen Klasse im Wilhelm-Gymnasium gewesen. So aber wurde ich damals als Mitturner, ebenfalls in der Turnhalle „am Graben“ — so hieß die königliche Turnanstalt in der Sonnenstraße, gegenüber der alten protestantischen Kirche, wo wir Schüler vom Wilhelm-Gymnasium während der Wintermonate unter der Leitung unseres Turnlehrers Dr. Hans Haggenmüller turnten, während wir in den Sommermonaten in der kgl. Turnanstalt in Oberwiesenfeld regelmäßig zum Turnen zusammenkamen — mit Winkler bekannt.

Was Georg Winkler damals schon als Turner leistete, obwohl er ja nicht im Sinne der heutigen Turnsportgrößen ausgebildet war, gab ihm auch die Kraft zu seinen Erfolgen im Felsklettern. Denn ich möchte bezweifeln, ob die Turngrößen von heute die Kraftübungen Winklers ebenso leicht ausführen könnten, die Winkler damals schon als Gymnasiast zeigte. Er zog sich beispielsweise an jedem Arm mit Leichtigkeit aus dem gestreckten Hang einarmig dreimal auf, bis er mit dem Kinn über die Reckstange schaute. Dann machte er die gestreckte Handwaage vorlings etwa eine viertel Minute lang spielend und mit leicht gekreuzten Beinen, den Kopf dabei auf die Seite geneigt, als ob er schlief. Wer diese turnerischen Übungen versteht und selbst turnen kann, der wird solche Leistungen zu würdigen wissen.

Meine Eltern wohnten damals im Hause Rumfordstraße 23, das gegenüber von dem Hause von Artur Dietz lag, in dessen Wohnung wir Freunde, nämlich Winkler, Artur Dietz, Albrecht von Krafft-Delmensingen, mein Bruder Otto Koch und meine Wenigkeit, häufig zusammenkamen, um Bergbesteigungen und Ausflüge zu besprechen und zu planen. Dort saßen die „großen Vier“, aus einer Wasserpfeife rauchend mit vier Schläuchen, beieinander, während ich als der Jüngste dabei sitzen durfte und andächtig zuhörte, was von den Touren berichtet wurde. Meist drehte es sich um das Kaisergebirge. An der Rückwand unseres Hauses Rumfordstraße 23 befand sich eine von Georg Winkler ausgesuchte Klettergelegenheit; denn diese Hauswand hatte große Mörtelkaros mit kleinen Vorsprüngen, und Winkler kletterte an dieser Hauswand vom Hof aus empor, sich nur an den kleinen Mauerecken haltend, bis in den vierten Stock hinauf und schwang sich dort über ein Balkongitter in eine Wohnung.

Bei einem Ausflug im Isartal umkletterte Winkler den Georgenstein von der Landseite aus in einer Spirale über die

Wasserseite, bis er dann auf der Spitze des Georgensteins oben erschien. Krafft v. Delmensingen wollte es ihm nachmachen; jedoch als er auf der Wasserseite war, hörten wir einen Plumps, und bald kam Krafft aus der Isar ans Ufer geschwommen und mußte seine Kleider in der Sonne trocknen. Bis Winkler die Kraft zu den dreimaligen einarmigen Klimmzügen bekam, hatte er ein langes Training dazu überwunden. Wir sahen gemeinsam in einem der Zirkusse, welche zu Anfang der achtziger Jahre in München am Isartorplatz gastierten, einen Trapezkünstler, der sich zu seinem Trapez mit zahlreichen einarmigen Klimmzügen emporzog. Winkler war

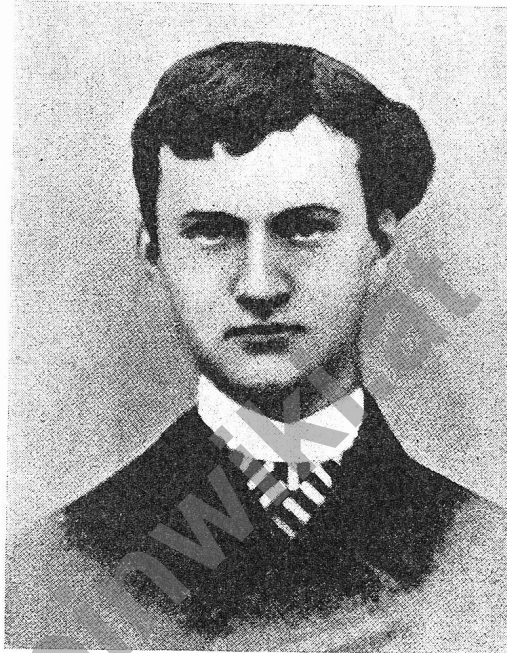
begeistert und begann sofort ebenfalls dies zu trainieren; für seine Kletterei! Dies befähigte ihn dann, sich an den kleinsten Vorsprüngen einarmig zu halten, und verbunden mit großem Wagemut und Selbstvertrauen auf seine Kraft, kam sein Aufstieg als unerreichter Felskletterer zustande. Winkler war auch nicht ein „kleines, schwächtiges, blasses Studentlein“ — wie ihn manche Schriftsteller schildern, die ihn niemals kannten, z. B. Luis Trenker in „Helden der Berge“, S. 116 (Verlag Knauer Nachf., Berlin) —, sondern Winkler war bei einer Sportkörpergröße von etwa 165 cm von wahrhaft herkulischem Körperbau, und niemals wieder sah ich eine derartig ausgeprägte Sportmuskulatur des ganzen Körpers wie bei Georg Winkler. Sein federnder Gang und sein Absprung nach Reckübungen erinnerten an die Weichheit einer Katze, und alle Glieder und Gelenke schienen in sich selbst zu wiegen.

Mir, dem Jüngsten unseres turnerischen und bergsteigerischen Kreises, widmete Winkler seine ganze Erziehung im Turnen, seit wir gemeinsam in Oberwiesenfeld ein Schü-

lerpreisturnen mitmachten, bei dem Winkler den 1. Preis und mein Bruder Otto den 2. Preis errang, während ich im Zöglingsturnen den 3. Preis bekam. Ich fiel Winkler auf, weil ich schon im Alter von 12 Jahren den Handstand und die Riesenhalle am Reck beherrschte. Er, der um sechs Jahre ältere Kamerad, bot mir das „Du“ an wie auch Artur Dietz und Albrecht von Krafft-Delmensingen, die ihn auf seinen Touren begleiteten. Winkler erzählte, daß er seit seinem elften Jahr 1880 Bergsteiger geworden sei und zuerst den Wendelstein, die Bodenschneid, die Kampenwand und die Schmittenhöhe erstiegen habe. Dann habe er eine Tour mit dem Führer Wiedauer im Kaisergebirge gemacht, aber schon am 13. Juli 1881 den Kamin am Totenkirchl mit Dr. Zott und dessen Begleitern erkämpft, und 1884 erstieg er die Zugspitze und 1885 den Riffelriß vom Eibsee aus sowie die Trettachspitze und Mädelegabel im Allgäu, die Ellmauer Halt und Ackerlspitze im Kaiser, ferner das Fluchthorn, die Jamtalspitze und den Piz Buin.

Im April 1886 im Kaiser die Naunspitze, Stripsenkopf und Pyramidenspitze. Im August 1886 in den Dolomiten die Kleine Zinne, Croda di Lago, Sass Maor als erste Ersteigung, Pala di San Martino und Cima di Ball; dann den Hochfeiler und den Olperer und wieder im Kaiser das Totenkirchl, die Goinger Halt, die Karlspitzen, Fleischbank und den Totensessel.

1887 im Mai mit Artur Dietz die Elmauer Halt, die Kleine Halt und Gamshalt und im August 1887 die Dreischusterspitze, den Haunold, den Antelao und Monte Cristallo, Piz Popena, Zwöl-



Erstmals veröffentlichtes Bild von Georg Winkler

ferkofel, Sextner Rotwand und Croda Rossa; im September 1887 Beco di Mezzodi, Cima di Canali, Rosetta, den kleinsten Vajoletturm, die Grohmannspitze, die Marmolata, die Boéspitze und den Vernel.

Das nächste Gymnasialjahr 1887/88 mußte Winkler repetieren, bestand aber diese Abschlußprüfung mit Auszeichnung im August 1888.

Von seinem Vater mit einem ansehnlichen Geldbetrag beschenkt, hatte sich Winkler mit seinen Bergkameraden zu Touren in die Schweiz verabredet. Aber die Freunde wurden verhindert mitzukommen, und Winkler fuhr allein nach Zermatt. Am 14. August überstieg er trotz zweifelhaftem Wetter das Zinal-Rothorn erfolgreich. Nach Zermatt zurückgekehrt, warnten ihn die dortigen Bergführer eindringlich vor der Alleinbesteigung des Weißhorns wegen eingetretenen schlechten Wetters. Leider hat Winkler den Warnungen der Führer kein Gehör geschenkt und stieg trotzdem zum Weißhorn auf. Man fand damals nur seinen zerrissenen Rucksack, seinen Tabaksbeutel und die Alpenvereinskarte von ihm, sonst aber keine Spur mehr.

Drei Jahre nacheinander ließ sein Vater, der Metzgermeister Winkler im Tal Nr. 52, durch Zermatter Führer Suchexpeditionen unternehmen, um nach seinem Sohn zu forschen, aber es ist nichts gefunden worden.

Unsere Trauer um ihn, den Besten von uns, war sehr groß, und unsere Turnergruppe von Oberwiesenfeld wurde aufgelöst. Georg Winkler war nicht mehr, Artur Dietz ging bald darauf nach seinem chemischen Studium nach Amerika, Albrecht von Krafft-Delmensingen als Geologiestudent nach Wien. Von dort wurde er von der englischen Regierung zur Erforschung des Himalaja angeworben und starb dort, kaum Mitte der Dreißig alt, fern von der Heimat an einem Herzleiden, das er sich wohl durch Überanstrengung beim Bergsteigen zugezogen hatte.

Wir wenigen noch Überlebenden aus der damaligen Zeit, die Georg Winkler als Freund gekannt und geliebt und verehrt haben, denken noch immer an ihn, wie er so stark, so kühn und dabei so bescheiden und freundlich war und wie er denn schließlich seinen Bergen zum Opfer fiel, die er so unsagbar liebte.

*Alfred Koch*